

Tagesimpuls am 10.03.2021

Röm 8,18-30: Das Seufzen der ganzen Schöpfung – Zeichen der Hoffnung

18 Ich bin nämlich überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.

19 Denn die Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes.

20 Gewiss, die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen, nicht aus eigenem Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung hin:

21 Denn auch sie, die Schöpfung, soll von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes.

22 Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt.

23 Aber nicht nur das, sondern auch wir, obwohl wir als Erstlingsgabe den Geist haben, auch wir seufzen in unserem Herzen und warten darauf, dass wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne offenbar werden.

24 Denn auf Hoffnung hin sind wir gerettet. Hoffnung aber, die man schon erfüllt sieht, ist keine Hoffnung. Denn wie kann man auf etwas hoffen, das man sieht?

25 Hoffen wir aber auf das, was wir nicht sehen, dann harren wir aus in Geduld.

26 So nimmt sich auch der Geist unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, was wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern.

27 Der die Herzen erforscht, weiß, was die Absicht des Geistes ist. Denn er tritt so, wie Gott es will, für die Heiligen ein.

28 Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alles zum Guten gereicht, denen, die gemäß seinem Ratschluss berufen sind;

29 denn diejenigen, die er im Voraus erkannt hat, hat er auch im Voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, damit dieser der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei.

30 Die er aber vorausbestimmt hat, die hat er auch berufen, und die er berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.

Impuls

Unser Leben besteht aus vielen Leiderfahrungen. Krankheit, Tod und verschiedene Trauererfahrungen, wie den Verlust von geliebten Menschen, zerplatzten Träumen und gescheiterten Beziehungen. Wir leiden unter Schlafmangel, Einsamkeit, unter Stress, unter ständiger Verfügbarkeit und unter Perspektivlosigkeit... Wenn wir in die Natur blicken, dann gibt es auch hier Grund zur Sorge: die Abholzung unserer Wälder, die Verschmutzung der Ozeane und unserer Luft, die Zerstörung des Lebensraumes für viele Tiere... Leid begegnet uns in unserem Leben immer wieder. Sei es in den Medien oder durch persönliche Betroffenheit.

Paulus schreibt gleich zu Beginn dieses Abschnitts von den „Leiden der gegenwärtigen Zeit“ (V. 18), die damals teilweise anders aber sicher nicht weniger leidvoll für die Menschen waren. Ja, es gibt Leid. Aber ist das nicht zu kurz gegriffen? Paulus entfaltet eine universale Perspektive und nimmt im heutigen Teil aus dem Römerbrief vor allem Gottes Schöpfung als Ganzes in den Blick. Das Diesseits und das Jenseits. Das Seufzen über all das Leid, aber ebenso auch die Herrlichkeit Gottes, die laut Paulus viel größer und bedeutender ist und sich nur noch in jedem Menschen offenbaren muss. Die Herrlichkeit Gottes ist also schon da. Doch wie kann die Herrlichkeit Gottes offenbar werden? Zwischen den Leiderfahrungen im Leben und Gottes Herrlichkeit scheint ein tiefer Graben zu verlaufen. Aber es gibt eine Brücke, die diese tiefe Grenze überwindet und hilft, mit Leid umzugehen und es gut zu überstehen.

Die verbindende Brücke ist die Hoffnung, die mich heute in den Zeilen des Römerbriefes beschäftigt. Paulus schreibt: „Auf Hoffnung hin sind wir gerettet“ (V. 24). Damit ist einerseits die Hoffnung auf Erlösung und Gottes Herrlichkeit nach dem Tod gemeint. Aber andererseits gilt dieser Satz doch auch für die Leiderfahrungen, die ich im Leben mache: wenn es mir schlecht geht, hilft mir die Hoffnung darauf, dass sich etwas positiv verändert. Wenn Leiderfahrungen wie Krankheiten oder Trauer mein Leben verdunkeln, dann ist es auch die Hoffnung, die mir wieder Mut macht für die Zukunft und mich antreibt manche Verhaltensweise zu verändern.

Auf etwas zu hoffen, heißt natürlich noch nicht, dass alles gleich gut und schön ist. Aber sowohl kurzfristig als auch langfristig wissen wir, dass die Hoffnung eine tragfähige Brücke durch das Leben ist. Sie ist ein Universalmittel, in dem der Geist Gottes erfahrbar ist: auf dem Weg von Leid und schwierigen Lebenserfahrungen hin zum Schönen und Guten, der Herrlichkeit. Hoffnung kennt keine Grenzen. Erst recht nicht in den „Leiden (unserer) gegenwärtigen Zeit“ (vgl. V. 18).

Mit diesen Gedanken zum heutigen Abschnitt aus dem Römerbrief wünsche ich Ihnen einen hoffnungs-vollen und schönen Tag!